

AB
50A $\frac{4}{c,35}$

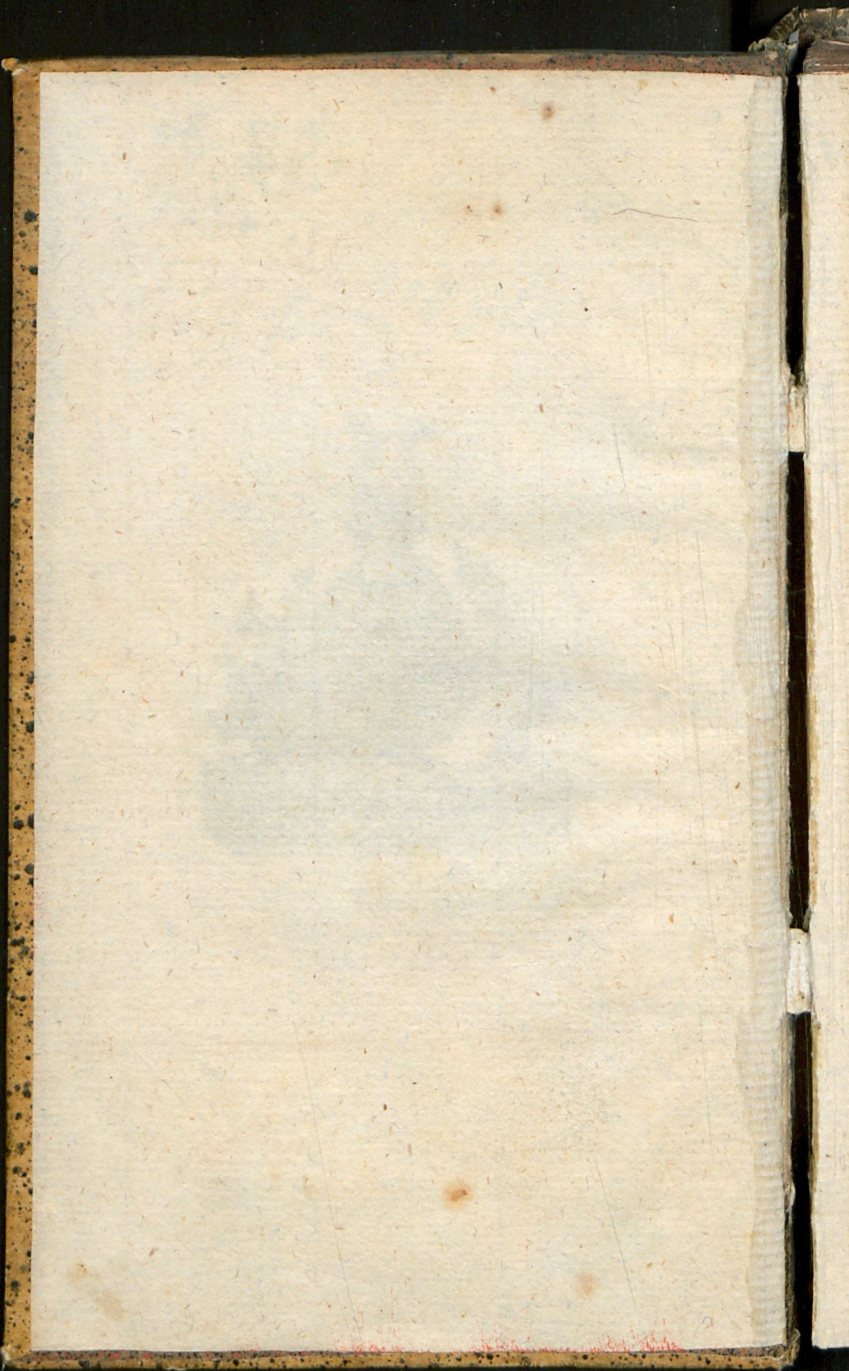
90 Bl.
002

no 1096



Zur Breitenburgischen Bibliotheca

J. J.



Kurze
geographische
Beschreibung
der
Kurilischen und Aleutischen
Inseln.

Mit einer kleinen Karte.



Aus dem Russischen übersetzt.

Ulm, 1792.

In Kommission der Wohlerschen Buchhandlung.

Kurz
geographische
Beschreibung

von
Königsberg und Preussen
Zweite

Auflage



und dem Königsbergischen Kreis

1792

In Commission bey Buchhändler Handlung





Vorbericht.

Man glaubt den deutschen Geographen durch diese kurze Beschreibung der Kurilischen und Aleutischen Inseln von ihnen etwas bestimmteres und gewisseres sagen zu können, als bisher geschehen ist. Man schlage selbst Büschings Erdbeschreibung nach, und man wird sich davon überzeugen. Das Original hat in der Uebersetzung nur einige wenige Zusätze bekommen. Vielleicht

darf man bald mehrere und größere geographische und historische Werke, die das Russische Reich betreffen, aus dem Russischen übersezt, in dem nämlichen Verlage erwarten.

[Faint, mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, including a large initial 'R' and a Roman numeral 'I' at the bottom right.]



I. Die Kurilischen Inseln.

Diese Inseln, welche sich von dem südlichen Vorgebürge Kamtschatka's bis nach Japan auf 1300 Werste erstrecken, wurden nach der Eroberung Kamtschatka's seit dem Jahre 1696 bis 1711 bekannt. Im Jahr 1713 brachte man die beiden nächsten unter Russische Oberherrschaft; im Jahre 1720 kamen zwei Russische Seefahrer schon bis zu der fünften, und im Jahre 1739, wo der Kapitän Spangenberg auf kaiserlichen Befehl dahin auslief, erhielt man auch über einige der entferntesten Nachricht. Seit dem Jahre 1766 sind

diese Inseln noch bekannter geworden, da man seit der Zeit aus Kamtschatka und Schotsk verschiedene Reisen dahin gethan hat.

Die Kurilischen Inseln, von welchen man jetzt 21 zu dem Russischen Gebiete rechnet, sind größten Theils gebirgig, aber ohne Waldung und nur mit niedrigem Weidengebüsch und ähnlichem Gesträuche bewachsen. Die Bewohner gebrauchen das Gesträuche statt des Brennholzes, und erbauen ihre Hütten aus den Bäumen oder dem Bruchholze, welche der Sturm an den Amerikanischen, Japanischen und Chinesischen Küsten niederreißet, und an ihre Ufer treibt. Auf den südlichen wachsen Birken, Lärchenbäume und Tannen; esbare Kräuter, als; Hauswurz, Wohlgemuth, schwarze Heidelbeeren und mehrere andere trifft man durchgehends auf allen an. Wölfe und rothe Füchse giebt es auf allen diesen Inseln; auf einigen sind auch Bären und wilde Ziegen, um die Küsten trifft man in großer Menge Seebiber und verschiedene Arten der Seehunde, auch überaus viele Seevögel an. Wallfische sind selten; Seekrebse aber wirft das Meer häufig

fig aus. Schollen oder Platteise und Stockfische fängt man um alle diese Inseln. Die Flüsse und Landseen der größern Inseln enthalten eine große Menge verschiedener gewöhnlichen Fische und vorzüglich die auch in Kamtschatka bekannten Lachsarten. Auf verschiedenen giebt es feuerspeiende Berge. Diese Inseln sind aber gewöhnlich unbewohnt, indeß werden sie von den benachbarten Bewohnern doch zu verschiedenen Zeiten wegen der Jagd und des Seethierfanges besucht. Die Bewohner dieser sämtlichen Inseln machen keine große Anzahl aus, sie bezahlen den, alle 2 oder 3 Jahre dahin kommenden Russischen Fahrzeugen einen Tribut, welcher in Fischottern und Füchsen besteht und der Tassack genennet wird.

Wir führen hier nur die vorzüglichsten dieser Inseln an; man muß aber bemerken, daß ihre Benennungen, ungeachtet sie nach den neuesten Nachrichten angenommen sind, von einigen Seefahrern ein wenig anders ausgesprochen werden, und daß überhaupt auch ihre Lage und ihre Anzahl noch nicht genau genug bekannt ist.

1. Die Insel Schoumfschu, welche von der Halbinsel Kamtschacka durch eine Meerenge von 15 Wersten getrennet wird, ist ungefähr 50 Werste lang und 30 Werste breit. Ihre Bewohner sind keine eigentliche Kurilen, sondern ursprüngliche Kamtschadalen, welche ehedem von Kamtschacka theils auf Veranlassung innerer Unruhen, theils auch nach der Ankunft der Russen geflüchtet sind. Aber durch die Vermischung mit den Kurilen und durch die Annahme ihrer Gebräuche und Sitten sind sie so unkenntlich geworden, daß man sie jetzt mehr für Kurilen als für eigentliche Kamtschadalen hält. Sie haben auch einen haarigern Körper und einen dickern Bart als ihre Stammväter.

2. Poromuschirr, welche fast noch ein Mal so groß ist, als die vorhergehende, und von dieser nur durch eine schmale Meerenge von 2 Wersten getrennet wird, ist sehr gebirgig und hat viele Landseen und Flüsse. Sie ist bewohnt.

3. Schirick, welche von der letzten nur etwa 26 Werste entfernt liegt, wird,
weil

weil es ihr ganz an Quellen und Flüssen fehlet, nicht bewohnt.

4. Makann — Kurr — Afsu, welche von der letzten 60 Werste entfernt ist, hat einen Ueberfluß an Bächen, aber keinen einzigen bequemen Landungsplatz.

5. Amakutann oder Onokotann liegt von der vierten 35 Werste entfernt. Sie hat zwei nicht mehr brennende Vulkane.

6. Ni — Amakutann oder Charamo-
Kotann hat zwei brennende Vulkane. An den Küsten findet man gediegene Bleistiferde.

7. Schiaschkotann liegt von der sechsten beinahe 50 Werste entfernt, und ist bewohnt.

8. Kharma oder Egarma, welche von der vorhergehenden beinahe 12 Werste entfernt ist, hat einen feuerspeienden Berg. An ihren felsigten Küsten sind hin und wieder Schwefelquellen; sie hat aber weder Flüsse noch Seen und ist daher unbewohnt.

9. Tschirinkutann oder Tschirkotann liegt von der achten 30 Werste entfernt.

fernt. Sie hat einen unaufhörend rauchenden Vulkan und ist unbewohnt.

10. Muffür oder Egatko, eine kleine etwa 35 Werste von Tschirinkutann entfernte Insel. Sie wird wegen des Seethiersfanges von den benachbarten Inseln häufig bewohnt, welche aber, da sie ganz ohne Flüsse und Bäche ist, trinkbares Wasser mit sich nehmen müssen.

11. Kachoko oder Kachotki liegt von der zehnten beinahe 120 Werste entfernt. Sie hat einen feuerspeienden Berg, welcher sich seit 1778 so stark entzündet hat, daß weder Menschen noch Thiere auf dieser Insel sich aufhalten können.

12. Mutowa oder Matowa liegt beinahe 45 Werste von der ersten. Sie hat auf der Südseite einen feuerspeienden Berg, ist aber doch bewohnt.

13. Kassagu, welche 40 Werste von der vorigen entfernt ist, erstreckt sich in die Länge sowol als in die Breite auf 30 Werste. Sie hat hohe Gebirge, und steile felsigte Küsten. In verschiedenen Gegenden sind

sind vorrefliche aus Birken und Erlen bestehende Wälder; da man hingegen auf allen vorher angeführten Inseln nur niedriges Gebüsch antrifft. Die Bewohner derselben sind nicht zahlreich.

14. Ussassür oder Uchischir, welche von der letzten 17 Werste entfernt ist, nimmt nach der Länge sowol als nach der Breite ungefähr 25 Werste ein, und besteht eigentlich aus zwei kleinen durch eine schmale Meerenge von einander abgetrennten Inseln. Die eine davon hat eine steile und felsigte Küste, an welcher man große Schwefelschichten und viele heiße Quellen antrifft, deren Wasser, sogar bis zu einer ziemlichen Höhe, aufwallt. Zu der größten dieser Quellen wallfahrten die Kurilen mit einer abergläubischen Ehrfurcht.

15. Ketoj, welche 36 Werste von der letzten entfernt ist, hat hohe Gebirge und ziemlich gute Gehölze.

16. Scemuffür oder Schimuschir ist von der vorhergehenden gegen 30 Werste entfernt.

entfernt. Sie hat einen feuerspeienden Berg, der aber nicht mehr brennt.

17. Tschirpodi, eine kleine gegen 200 Werste von der vorigen entfernte Insel, mit einem feuerspeienden Berge, welcher seine Lave fast überall zerstreuet hat. Sie hat keinen einzigen Fluß oder Bach; nicht weit von der Küste ist zwar ein See, dessen Wasser aber während der Fluth mit dem Seewasser vermischt wird und daher salzig schmeckt. Einige Seereisende versichern, daß es auf dieser Insel auch einen Sauerbrunnen giebt.

18. Urupp, eine ziemlich große Insel, welche sich in der Länge auf 200 und in der Breite auf 20 Werste ausdehnet, und von der vorher genannten siebzehnten nur 25 Werste entfernt ist, hat hohe durch tiefe Thäler unterbrochene Gebirge. Sie bringt hohe Birken, Erlen, Sperberbäume und Weiden hervor. In vielen Gegenden wächst auch ziemlich dickes Schilfrohr, welches man aber auch auf verschiedenen andern Kurilischen Inseln antrifft. An den Ufern
der

der Flüsse und auf den Wiesen wächst das Gras überaus hoch, auch verschiedenes eßbares Wurzelwerk und eine besondere Art wilde Erbsen. In ihren ziemlich großen Flüssen giebt es verschiedene gewöhnliche Fische. Sie wird wegen der Jagd und des Seethiersfanges häufig von den Bewohnern der drei folgenden Inseln besucht. Ihre Küste ist größten Theils sandig, und hat viele Meerbusen, von welchen der eine, auf der Südseite, so beschaffen ist, daß er selbst für große Fahrzeuge einen bequemen Hafen abgiebt.

19. Etorpu, 30 Werste von der vorigen, welche gegen 300 Werste lang und breit ist, hat hohe Berge und unter diesen auch viele feuerspeiende. In verschiedenen Gegenden sind große Wälder; auf ihren fetten Wiesen wächst hohes Gras, auch allenthalben eine hinlängliche Menge verschiedener eßbarer Kräuter. Man findet hier Sobel, Füchse und schwarze Bären, und in den Flüssen Fischotter, nebst verschiedenen gewöhnlichen Fischen. Die hiesigen Bewohner haben sich in gewisse Gesellschaften abgetheilt und wohnen

nen in großen Dörfern. Jede Familie wählet sich einen Aeltesten oder Vorgesetzten.

20. Kunassür oder Kunaschiri, welche ungefähr 150 Werste lang und 50 Werste breit ist, liegt 40 Werste von der vorhergehenden, und kömmt mit dieser auch in jedem Stücke überein. Die Bewohner leben hier eben so als auf der eben genannten neunzehnten. Sie haben auf einer Anhöhe eine mit einem Walle und einem Graben umgebene Befestigung angelegt.

21. Eschikota oder Schigodam, 20 Werste von der letzten, erstreckt sich in der Länge auf 120 und in der Breite auf 40 Werste. Sie hat, so wie auch die beiden vorhergehenden, Wälder und hohe Berge; auch vortrefliche Seen und Flüsse, an welchen die Wohnplätze der Kurilen sind.

22. Matmaj, welche allein nicht unter russischer Vorherrschaft steht, liegt 20 Werste von der letzten. Wie weit sie sich erstreckt, ist noch nicht bekannt. Verschiedene in Irkutsk gewesene Japaner haben sie für einen Theil des festen Landes gehalten. Diese Ber-

mu=

nutzung ist auch ziemlich wahrscheinlich, da Matmaj in Rücksicht seiner natürlichen Beschaffenheit von den bisher beschriebenen Inseln fast ganz abgehët, und in diesem Stücke mehr mit dem festen Lande übereinkömmt. Es giebt hier eine so große Menge Hirsche, Rehe, Elend- und Kennthiere, schwarze Bären und wilde Ziegen, daß die Kurilen in großen Gesellschaften auf ihren Fang ausgehen; man findet hier auch Zobel, Hasen und die auf allen übrigen ebenfalls gewöhnlichen Füchse. Hin und wieder sind auch Schlangen und Frösche. Außer den Bäumen, welche man auch auf den noch weiter gegen Süden gelegenen Inseln antrifft, giebt es hier Eichen, Ulmen, und eine noch unbekante Baumart, welche ein rothes Holz hat, nebst verschiedenen andern in Rußland nie gesehenen Bäumen. Es wachsen hier auch viele Kräuter, welche man auf Inseln sonst nicht antrifft, auch Erdbeeren, Hambutten &c. Das Meer macht an der Küste viele zu Häfen bequeme Busen und Buchten, wo es von allerlei Enten und andern Wasservögeln wimmelt. Auf der Südseite von Matmaj, welche nach einigen Nachrichten von Nippon, der

der Hauptinsel Japan's; durch eine Meerenge, die nur 60 Werste breit ist, getrennet wird, haben die Japaner eine Stadt gleiches Namens mit der Insel Matmaj, wo der Japanesische Oberbefehlshaber wohnt, und auf der Nordseite besitzen auch die Chineser ein gewisses Stück; wie weit sich aber das Japanische und Chinesische Gebiet erstreckt, ist noch nicht bekannt. In der Mitte von Matmaj wohnen freie, weder von China noch Japan abhängige Kurilen, mit welchen die Chineser und Japaner gemelniglich einen Tauschhandel treiben. Sie liefern ihnen verschiedene seidene und baumwollene Zeuge, lakirte Sachen, Reis, Brandwein, Taback, Säbel, Messer 2c. und bekommen dagegen Seebiber, Ottern, Seehundsfelle und allerlei Pelzwerke von Landthieren, Adlerfedern zum Befiedern der Pfeile 2c.

Die Kurilen sind nicht viel von den Kamtschadalen verschieden; nur sind sie von besserem Ansehen, auch von sanfterm Karakter, liebreicher und menschenfreundlicher. Ihr ganzer Körper ist haarig, und ein dicker und schwarzer Bart bedeckt vom Auge
an

an das ganze Gesicht. Ihre Nahrung ist das Fleisch und Fett der Seefische und der wilden Thiere, in deren Häute sie sich kleiden. Sie graben sich Hölen zu ihrer Wohnung, die mit Holz ausgelegt sind. Die Europäische Sitte, sich zu duelliren, ist auch unter den Kurilen eingeführt. Ein Ehebrecher z. E. wird zu einem Zweikampfe mit Keulen vom beleidigten Ehemanne herausgefordert. Die Kämpfer ziehen sich nackt aus; darauf giebt der Ausfordernde dem Ausgeforderten die Keule, und empfängt damit 3 Schläge; alsdann überreicht sie der letztere dem erstern, um eben so viele Schläge zu empfangen, und so zu dreimalen. Es geschieht nicht selten, daß beide auf dem Plage bleiben. Und den Zweikampf anzuschlagen, ist hier eben eine solche Schande, als in Europa.

II. Die Aleutischen Inseln.

Die von verschiedenen Russischen Seefahrern, seit etwa 50 Jahren, auf dem östlichen Weltmeere unternommenen Reisen sind besonders durch die Entdeckung der Inseln merkwürdig, welche sich von Kamtschatka gegen Osten bis an die westliche Küste von Amerika ungefähr von dem 51 bis zum 57^o der Breite erstrecken. Die erste Veranlassung zu dieser Entdeckung war die unter der Anführung des Kapitäns Bering, zur genauern Bestimmung der nordöstlichen Küste von Sibirien, im Jahr 1728 unternommene Seereise; denn da man an der Kamtschatkischen Küste vieles von dem Ostwinde herbei getriebenes Holz antraf, und auch sonst verschiedene Beobachtungen auf der See machte, woraus sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen ließ, daß in einer nicht weiten Entfernung von der nordöstlichen Asiatischen Küste noch Land sein müsse: so faßte man den Entschluß, von der Kamtschatkischen Kü-

Küste gerade gegen Osten eine Entdeckungsreise zu thun. Diese geschah im Jahre 1741 unter dem Befehle der Kapitäne Bering und Tschirikow. Beide landeten, da ein Sturm sie getrennet hatte, bei einigen östlichen Inseln, und erreichten an zwei verschiedenen Stellen sogar das feste Land von Amerika; der erste unter dem $50^{\circ} 28'$ der Breite und dem $226^{\circ} 12\frac{1}{2}'$ der Länge, der letzte unter dem 56° der Breite und dem $236^{\circ} 12\frac{1}{2}'$ der Länge. Bei der Bestimmung der Länge scheinen indessen beide um einige Grade gefehlt zu haben; wenigstens stimmt mit ihrer Angabe die von den Englischen Seefahrern im Jahre 1778 mit der größten Genauigkeit angegebene Lage der Amerikanischen Küste nicht völlig überein. Tschirikow kam im Herbst eben desselben Jahres nach Kamtschatka zurück, und unternahm das Jahr darauf eine andere Reise nach einigen der näher gelegenen Inseln. Bering lie bei der nach ihm benannten Insel Schiffbruch; die meisten seiner Leute starben an Scharbocke, und die übrig gebliebenen kamen 1742 in der Awatschinischen Bai

Bai *) in dem Peterpaulshafen wieder an. Durch die Menge der von diesen Leuten mitgebrachten kostbaren Biber und weißen Füchse wurden verschiedene Privatleute gereizet, im Jahre 1745 auch eine Fahrt nach der Beringsinsel zu thun. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man die Kupferinsel, nebst einigen andern, welche nicht weit davon liegen. Seit der Zeit schickte man jedes Jahr ein oder mehrere Fahrzeuge dahin, und entdeckte darauf noch verschiedene andere Inseln. Endlich, da die Anzahl der Biber auf den näher gelegenen Inseln abnahm, und daher die Gewinn-

*) Anmerk. Die Awatschinische Bai ist allenthalben, selbst für die größten Schiffe, tief genug, und wird von der Landseite durch Gebirge geschützt. Sie hat einen schmalen aber hinlänglich tiefen Eingang, und wird von der Natur in drei kleine Baien oder Buchten abgetheilet, welche alle drei zu vortreflichen Häfen dienen können, und nur in Rücksicht der Größe vor einander unterschieden sind. Der erste und kleinste wurde im Jahre 1740 bei der Gelegenheit, als die Kapitäne Bering und Tschirikow aus Ochotsk eine Reise nach Kamtschatka und den östlichen Inseln unternahmen, zu einem Hafen gewählt und nach den beiden von ihnen geführten Paketbooten Peter und Paul der Peterpaulshafen genennet.

wünnsucht der Spekulanten nicht mehr befriedigt wurde: so wagte man sich weiter, und entdeckte nach und nach alle in diesem Gewässer zwischen Kamtschatka und Amerika bisher bekannte Inseln, über welche man hernach theils durch die dahin fortgesetzten Reisen verschiedener Spekulanten, theils auch durch die auf den Befehl der Kaiserinn Katharina der Zweiten, in den Jahren 1768 und 1769, von dem Kapitäne Krenizün und dem Lieutenant Lewaschew unternommenen Reisen noch nähere Kenntniß erhielt. Zu diesen Reisen werden gewöhnlich zweimastige fast ganz ohne Eisen zusammengezimmerete Fahrzeuge oder sogenannte Schitické gebraucht, welche größten Theils in Ochotsk, aber öfters auch an dem Kamtschatkafusse, auf Kosten eines oder mehrerer Sibirischer Kaufleute oder anderer begüterter Privatpersonen erbauet werden. So unsicher diese Fahrzeuge auch in Rücksicht ihrer Bauart sind; so halten sie doch gemeiniglich auf mehr als einer Reise wider die in dem Kamtschatkischen Meere sich häufig ereignenden Stürme aus. Da außer dem Holze alles, was einem solchen Fahrzeuge nöthig ist, aus Jakutsk geholet werden

B. 3.

werden muß; (indem Kamtschatka zu der Absicht nichts weiter liefert, als etwa zu dem Saumwerke etwas Hanf, den man aber auch erst seit kurzer Zeit daselbst bauet, und zum Theile, da man ebenfals erst seit kurzer Zeit ein Eisenbergwerk auf dieser Halbinsel entdeckt hat, auch einige Anker): so kostet die völlige Ausrüstung eines jeden Fahrzeuges 20 bis 30 tausend Rubel. Jedes führt 40 bis 70 Mann am Borde, von welchen die eine Hälfte gewöhnlich aus Russen die andere aus Kamtschadalen, und, da Kamtschatka durch die in den Jahren 1768 und 1769 *) auf dieser Halbinsel herrschenden Pocken sehr entvölkert ist, noch häufiger aus Jakuten bestehet. Die Jakuten werden jetzt oft zu diesen Inselbereisungen gedungen und bleiben nach ihrer Zurückkunft zum Theile auf immer in Kamtschatka. Man wählt sie, so wie auch die Kamtschadalen, theils deswegen, weil es in dieser Gegend an Russischen Seeleuten fehlet, theils auch, weil sie sich mit einem geringern Lohne und mit einer karglichen Kost begnügen,

*) Anmerkung. In diesen beiden Jahren raffte diese Seuche 5368 Einwohner hin.

gnügen, und außerdem der gewöhnlichen Seerkrankheit, dem Scharbocke, nicht so sehr unterworfen sind, als die Russen. Von diesen letzten ist demunerachtet eine gewisse Anzahl unumgänglich nothwendig, weil sie das dortige Meer besser kennen, und auch bei den Feindseligkeiten, welche von den Inselbewohnern nicht selten ausgeübt werden, unerschrockenem Widerstand leisten. Da die Nahrungsbedürfnisse nicht anders als mit großen Kosten bis Ochotsk geliefert werden können: so nehmen solche Fahrzeuge nur den unentbehrlichsten Proviant und gewöhnlich eine große Menge Mehl zu Kwass (*) mit sich. Sie laufen gegen das Ende des Sommers aus, umschiffen das Kamtschattische Vorgebirge, und landen entweder bei Kamtschatka, um noch Kamtschadalen zu dingeu, oder setzen ihre Reise auch gerade bis zu der Beringsinsel oder zu der Kupferinsel fort. Hier bringen sie den Winter zu, und fangen zum Theile einige eßbare Seethiere, deren Fleisch sie

B 4 dörren

(*) Kwass ist das gewöhnlichste Getränk des Russischen Landmannes, welches aus Mehl und Malz bereitet wird.

Dörren und auf ihre Reise mitnehmen, zum Theile verfertigen sie auch Pelzwerk aus den Fellen der Seekäse; noch häufiger aber beschäftigen sie sich mit der Vereitung der Robbenhäute, mit welchen sie entweder ihre zum Seethierfange nöthigen Fahrzeuge überziehen, oder selbige zu eben der Absicht an die entferntesten Inselbewohner, in deren Gegenden die Robben gar nicht oder doch nicht so häufig sind, gegen Pelzwerk umtauschen. Den folgenden Sommer gehen sie wieder in See, und richten ihre Fahrt gegen solche Inseln, wo sie das einträglichste Pelzgewerbe erwarten. Wenn sie angekommen sind: so zertheilen sie sich zum Theile in kleine Truppe, und durchstreifen selbst verschiedene Inseln, um Wild zu fangen, theils geben sie auch den Inselbewohnern, welche ihnen zum Unterpfande der Treue gewöhnlich sichere Leute stellen müssen, das zum Fangen der Fische und Fischottern nöthige Geräthe, auch Seehund- oder Robbenhäute, und bekommen statt dessen gegen eine Quittung, als Tassak oder Tribut, eine gewisse Menge Pelzwerk; zum Theile tauschen sie das Pelzwerk auch gegen Glaskorallen, Kupferne

Kupferne Kessel, Nähnadeln, Beile und ähnliche Waaren ein. Jede Fahrt dauert gewöhnlich, je nachdem man früher oder später die hinlängliche Ladung Pelzwerk zusammenbringt, drei oder vier Jahre; und der Gewinn, den jede Reise gewährt, ist so groß, daß, selbst nach Abrechnung des zehnten Theils, welcher in die Kronkasse geliefert werden muß, auf jedes Hundert wenigstens immer hundert und öfters noch mehr verdienet wird. Die Inseln, welche sich von der Beringsinsel und der Kupferinsel zwischen den vorher benannten Graden der Breite bis an die westliche Küste von Amerika erstrecken, werden insgesammt von den Russischen Seefahrern gewöhnlich überhaupt die Aleutischen (*) genennet. Ob diese Benennung von dem Worte Laida, welches nach der Mundart der Kamtschattischen Russen theils einen unter dem Wasser gelegenen Felsen oder eine Klippe, theils auch eine kleine Insel bedeutet, oder etwa von einem ungeschickten Umstande herrühret, ist ungewiß. Die weiter nach Osten oder

B 5

(*) Anmerk. Das Wort Aleutisch ist vier-silbig; man spreche daher nicht A-leu-tisch, sondern A-le-u-tisch aus.

jenseits des 210° der Länge gegen Amerika
 liegenden Inseln werden auch besonders die
 Fuchsinselfn genannt, und wegen der vielen
 darauf befindlichen Füchse von den Russischen
 Seefahrern auch viel häufiger als die näher
 gegen Westen liegenden oder eigentlich so-
 genannten Aleutischen besucht, auf welchen
 man gar keine Füchse antrifft. Alle diese
 Inseln haben bergichte mit Klippen um-
 ringte Küsten, welche weiterhin in den in-
 nern Gegenden sich als steile Gebirge er-
 heben und in der Mitte der Inseln eine hohe
 Bergkette ausmachen. Auf einigen dieser
 Inseln entstehen durch die von den Bergen
 herabrinneuden Quellen reißende Flüsse und
 in den Thälern auch Landseen, welche oft
 durch Arme sich mit dem Meere vereinigen;
 auf andern trifft man zwar Quellen aber
 gar keine Flüsse an. Einige, und besonders
 die, welche weiter gegen Osten liegen, haben
 auch feuer-speiende Berge, in deren Nähe
 man heiße Quellen und gediegenen Schwe-
 fel findet. Metalle hat man bisher nur
 allein auf der Kupferinsel entdeckt, auf ei-
 nigen findet man hin und wieder Karniole,
 welche aber beinahe keiner Aufmerksamkeit
 werth

werth sind. Das steinigste und größten Theils feuchte Erdreich dieser Inseln bringe verschiedene von den auf der Halbinsel Kamtschatka und zum Theile auch in dem ganzen östlichen Sibirien gewöhnlichen zwar wilden aber doch eßbaren Beeren und Kräutern hervor, z. B. Wohlgemuth, Sauerampfer, Wermuth, Himbeeren, Schwarzbeeren, gewöhnliche Heidelbeeren &c. Wegen der Lage gegen das offene, von den rauhen Nordwinden bestrichene Meer kömmt auf diesen Inseln bloß niedriges Gesträuche fort, ausgenommen die große Insel Unalaska, welche in einigen tiefen, vor den heftigen Winden geschützten Thälern ziemlich hohe Bäume hervorbringt; ferner auch die nahe an Amerika gelegene Insel Kadjack, welche sich auch in verschiedenen andern Stücken von den übrigen unterscheidet. Der Winter ist auf allen diesen Inseln nicht so strenge, als in den unter eben der Breite gelegenen Sibirischen Dörtern; hingegen dauert der Sommer wegen der gewöhnlich wehenden Nordwinde auch nicht lange, und ist gemeiniglich, wie auf allen Inseln, eine nasse und unangenehme Jahreszeit. Auf der
Berings-

Berings- und Kupferinsel, so wie auch auf
 allen näher gegen Westen liegenden Aleuti-
 schen, trifft man viele weiße Füchse an, welche
 man hingegen auf den östlichen nur selten und
 öfters gar nicht findet. Auf diesen letztern
 giebt es dagegen eine große Menge ge-
 wöhnlicher Füchse, unter welchen man fast
 eben so viele schwarze und schwarzröthliche, als
 rothe antrifft. Auf einigen der am weite-
 sten gegen Osten liegenden Inseln hat man
 auch Spuren von Bären, Wölfen, Mardern,
 Hermelinen, Bibern und Fischottern entdeckt.
 Nahe an den Küsten giebt es Seehunde von
 allerlei Gattung, Wallfische, Belugen oder Hau-
 fen und Seekühe; aber die eigentlichen Rob-
 ben findet man nur in dem westlichen Theile
 dieses Meeres in großer Menge, in den
 östlichen Gegenden aber äußerst selten. Von
 den Seevögeln trifft man um diese Inseln
 größten Theils eben solche an, als um
 Kamtschatka. Die Flüsse und Landseen ent-
 halten verschiedene, ebenfalls in den Kam-
 tschattischen Flüssen gewöhnliche Lachsarten.
 Den Stockfisch fangen die Bewohner mit
 einer Angel, welche aber nicht an einer
 Schnur, sondern an einer, öfters über
 dreißig

dreißig Faden langen Seerpflanze befestiget ist. Die Bevölkerung ist auf diesen Inseln durchgehends nicht groß; sie läßt sich aber nicht genau angeben, weil die Bewohner, theils wegen der Jagd und des Fischfanges, theils auch wegen der Unruhen, welche sie etwa von ihren Nachbarn zu befürchten haben, öfters von einer Insel nach einer andern ziehen.

Die Aeluten haben viel Aehnliches mit den Grönländern und den Esquimaux in Amerika, was Sprache, Gestalt, Sitten und Lebensart anbelangt. Sie wohnen in Jurten, und in die Erde gegrabenen Wohnungen, worinn mehrere Familien beisammen leben. Sie glauben an ihre Zauberer, die sie wegen der Zukunft um Rath fragen, achten aber ihr Leben wenig, und sind zum Selbstmord geneigt. Die armen Todten werden in die Erde vergraben, die reichen in einen Kahn auf Gabelholz über der Erde beigesezt. Auf ihren Körper machen sie verschiedene Figuren, und viele durchbohren sich den Nasenknochen und tragen darinn einen querdurchgesteckten Stift, woran sie an Feiertagen Glasforallen hängen, so wie die Weiber



ber deswegen um das ganze Ohr Löcher bohren. Ausserdem machen sie sich Einschnitte in die Unterlippe und tragen darinn knöcherne oder steinerne Nadeln, welche ungefähr zwei Zoll lang sind. Ihre offenen Wunden heilen sie mit gelben Wurzeln und hungern dabei einige Tage hinter einander. Bei Kopfschmerzen öffnen sie sich am Kopfe eine Ader mit einem spitzen Feuersteine. Haben sie etwas zu leimen, so schlagen sie sich an die Nase, und bestreichen es mit ihrem Blute. Ihre Waffen sind Pfeile mit steinernen Spitzen und zwei Ellen lange Wurffpieße.

Die Lage dieser Inseln ist bisher noch nicht nach astronomischen Beobachtungen bestimmt, sondern von den Seefahrern bloß nach Schiffahrtsberechnungen angegeben, bei welchen sich aber, wegen der Stürme und Seeströme, viele Fehler einschleichen. Selbst die Größe einiger Inseln beruhet nur auf einer ohne genaue Ausmessung geschehenen Berechnung. Auch die Anzahl derselben ist, da die Seefahrer darüber nicht einig sind, noch nicht völlig bekannt. Die bisher gesammelten Nachrichten beziehen sich vorzüglich

lich auf die nächsten und auf die entfernte-
sten dieser Inseln; die mittlern aber sind,
weil nur selten dahin geschifft wird, unter
allen am wenigsten bekannt. Unter den ersten
sind folgende hauptsächlich merkwürdig.

1. Die Beringinsel, welche unter
dem 55 und 56^o der Breite, beinahe 200
Werste von der Mündung des Kamtschatka-
flusses, gegen Osten liegt, ist 165 Werste
lang und in der breitesten Gegend ungefähr
23 Werste breit. Sie ist unbewohnt und
bestehet aus einer kahlen Bergkette, in
welcher man viele tiefe Klüfte oder Thäler
antrifft. Es ist wahrscheinlich, daß daselbst
öfters ein Erdbeben entstehet; die Schiffsleute
des Kapitäns Bering bemerkten, während
ihres Aufenthaltes auf dieser Insel, zu ver-
schiedenen Zeiten drei Erschütterungen.

2. Die Kupferinsel, welche in der Län-
ge 55 und in der größten Breite $12\frac{1}{2}$ Werste
einnimmt, ist eben so wenig bewohnt als
die erste. Ihre Benennung führet sie nach
dem an ihrem nordwestlichen Ende entdeckten
Kupferbergwerke. Dieses gab auch gedie-
genes Kupfer, welches von den Kamtscha-
dalen

dalen zu allerlei kleinen Zierrathen gekauft wurde; es ist aber von den Seefahrern schon so sehr fortgeführt, daß man es jetzt nur noch in ganz kleinen Stückchen antrifft.

Nach diesen folgen die Inseln, welche von den Russischen Seefahrern in engerer Bedeutung die Aleutischen genennet werden.

1. Attack, Schemija und Scemitschi, welche alle drei nicht groß sind, liegen, südostwärts 200 Werste von der Kupferinsel, zwischen dem 54 und 55° der Breite. Attack scheint ein wenig größer als die Beringsinsel; Schemija und Scemitschi aber sind kleiner. Nach der Versicherung der Seefahrer führen diese drei Inseln und noch einige kleinere benachbarte, nebst der Beringsinsel und der Kupferinsel, bei ihren Bewohnern die gemeinschaftliche Benennung Saisignam.

2. Immack, Eschagutack, Chawija und Amischigda sind nebst einigen andern in der Nähe liegenden wenig bekannt, und werden von den Inselbewohnern überhaupt Chao genennet.

3. Tas

3. Takawanga ist wegen ihres feuer-
speienden Berges bekannt.

4. Kanaga, deren Umfang man auf
200 Werste rechnet, hat ebenfalls einen
feuerspeienden Berg, an dessen Fuße man
heiße Quellen und gebiegenen Schwefel an-
trifft; sie ist aber ganz ohne Flüsse.

5. Njag, welche nordostwärts von der
vorigen liegt, und sich im Umfange etwa
auf 150 Werste erstreckt, hat nur einen
einzigen kleinen Bach. Sie ist, so wie auch
jede der vorhergehenden, bewohnt.

6. Tschettgina ist von der letzten etwa
50 Werste gegen Osten entfernt und beläuft
sich in ihrem Umfange ungefähr auf 80
Werste. Ihre Bewohner machen, so wie
die Bewohner der folgenden Insel, nur ei-
nige Familien aus.

7. Tagalack oder Tagalumi ist eine
kleine Insel, welche ostwärts nur 10 Werste
von der vorhergehenden liegt.

8. Atchack oder Atchu, welche von
der letzten gegen 40 Werste entfernt ist,
und sich in der Länge auf 70, in der Breite
aber

aber auf 7 bis 10 Werste erstreckt, hat einen feuerspeienden Berg, an dessen Fuße heiße Quellen sind. Sie ist bewohnt.

9. Amlack liegt von der unter No. 8. angeführten Insel, der sie in Rücksicht der Größe beinahe gleicht, 7 Werste weiter gegen Osten, und hat einen sehr guten Hafen. Diese letzten sieben Inseln werden nebst verschiedenen in der Nähe liegenden kleinern, wie die Seefahrer versichern, von den Inselbewohnern überhaupt Neggo genennet. Sie werden auf verschiedenen Landkarten unter dem Namen der Andreasinseln angeführt; und diese Benennung kömmt daher, weil man im Jahre 1764, durch die auf dem Schiffe Andreas und Natalia, welches einem Scelenginskischen Kaufmanne, Andreas Tolstuch, gehörte, zurückgekommenen Seefahrer die ersten glaubwürdigen Nachrichten darüber bekommen hat. Die Russischen Seeleute haben indeß diesen Namen niemals allgemein gebraucht, sondern sowol diese als auch die vorher angeführten gegen Westen gelegenen Inseln immer unter der gemeinschaftlichen Benennung der Aleutischen begriffen.

Die

Die Fuchsinselfn, welche am weitesten gegen Osten liegen, werden von den Bewohnern überhaupt Kawalang genennet. Sie sind wegen ihrer beträchtlichern Größe sowol als auch wegen ihrer stärkern Bevölkerung merkwürdiger, und, wegen der in großer Menge darauf befindlichen Füchse und Seebiber, für die Russischen Spekulanten auch wichtiger als die Aleutischen. Die bekanntesten darunter sind:

1. Umnack, welche sich in der Länge auf 100 und in der Breite auf 7 bis 15 Werste erstreckt, hat einen hohen von Zeit zu Zeit sich entzündenden feuerspeienden Berg. An dem Fuße desselben sind heiße Quellen, in welchen die Bewohner Fleisch, Fische und Gemüse kochen.

2. Ugum = Maska, oder nach der abgekürzten Aussprache der Seefahrer Unaslaschka, erstreckt sich in der Länge auf 120, in der Breite aber auf 10 bis 18 Werste, und ist von der ersten durch eine Meerenge getrennet, deren Breite man auf 5 Werste anliebt. Nach der Berechnung des Kapitäns Cook liegt diese Insel unter dem 53° und

35' der Breite und dem 212° der Länge. Sie hat einen feuerspeienden Berg, um welchen man vielen gediegenen Schwefel findet. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 200 Personen männlichen Geschlechts.

3. Akutann hat ungefähr 40 Werste in der Länge und 5 bis 10 Werste in der Breite. Sie ist, so wie auch jede folgende, bewohnt.

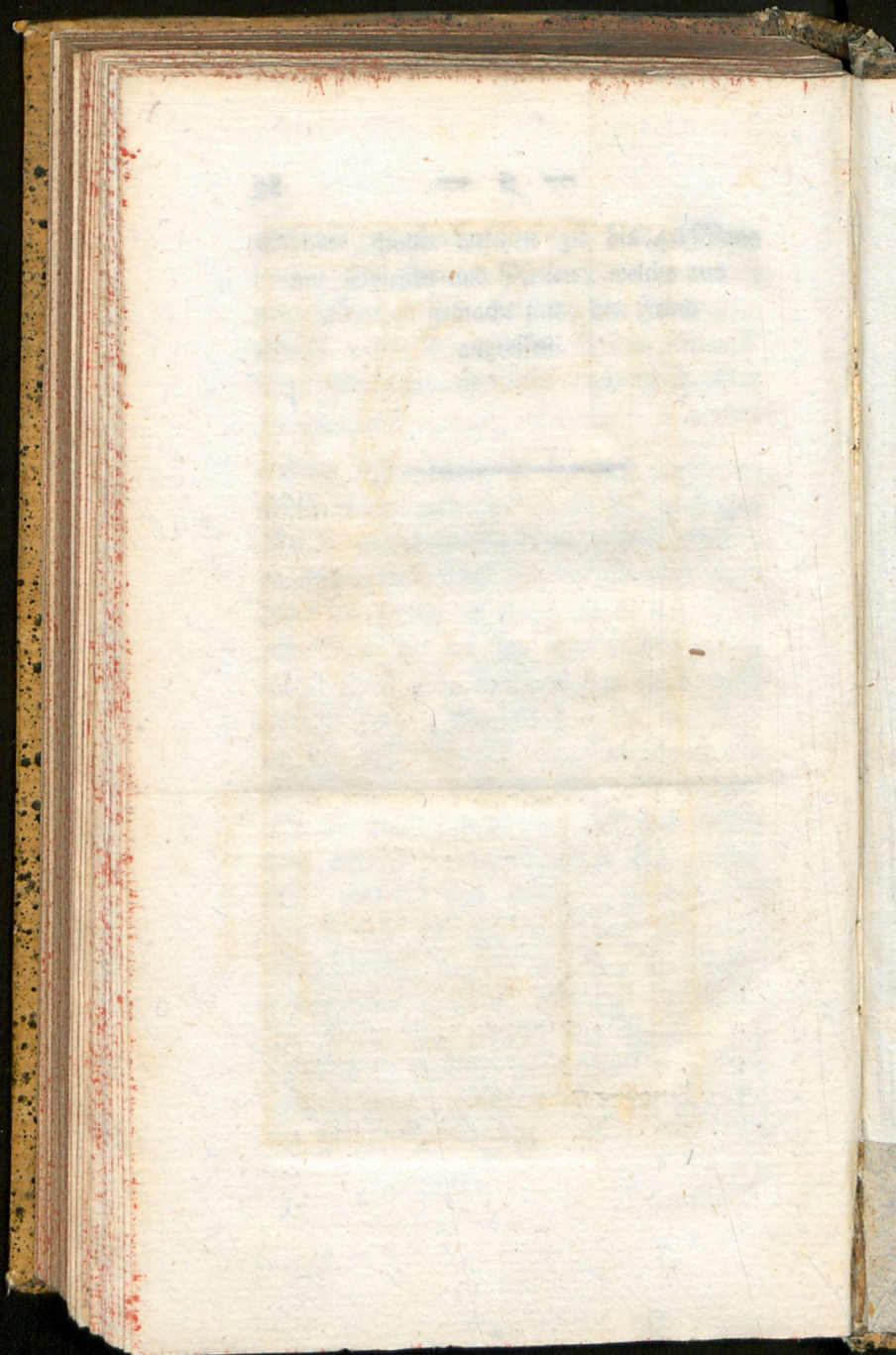
4. Akunn wird von der letzten durch eine Meerenge getrennet, welche nur 3 Werste breit ist. Die Länge dieser Insel beträgt etwa 35, die Breite 10 bis 15 Werste.

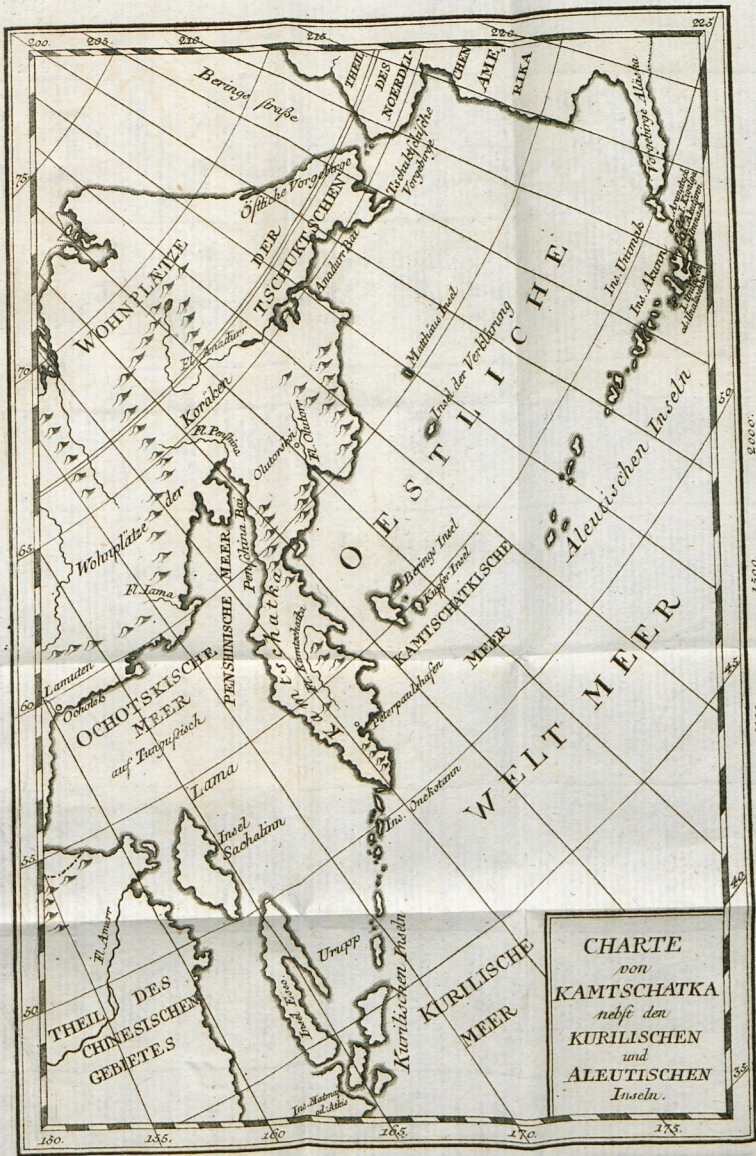
5. Rigalga ist ungefähr 20 Werste lang und 5 bis 7 Werste breit.

6. Unimack, welche sich in der Länge auf 90, in der Breite aber auf 25 bis 30 Werste erstreckt, und einen feuerspeienden Berg hat, wird von dem schmalen Amerikanischen Vorgebirge Aläska, welches von den ersten Seefahrern aus Versehen für eine Insel gehalten wurde, nur durch
eine

eine schmale 3 bis 7 Werste breite Meerenge getrennet. Man findet auf dieser Insel wegen der Nähe des festen Landes von Amerika auch Rennthiere, Bären, Wölfe, wilde Schweine, Vielfraße, Fischottern und andere.

7. Kadjack ist unter allen vorhergehenden Inseln am weitesten gegen Osten entfernt. Sie liegt südwärts von Aläska, etwa 800 Werste von Unalafschka, und erstreckt sich in der Länge wenigstens auf 200, in der Breite aber auf 20 bis 30 Werste. Man trifft auf derselben eben solche Thierarten an als auf Unimack, auch Marder und Hunde in großer Menge. In den gebirgigen Gegenden wachsen ziemlich große Eschen und Pappeln, aus welchen die Bewohner sich Kähne machen, ferner auch Lerchenbäume, Eichen und Birken. Die Bewohner sind sehr zahlreich und kriegerischer, als auf den übrigen Inseln, wider welche sie zuweilen Feldzüge unternehmen und Männer und Weiber von daher mit sich in die Sklaverei führen. Sie gebrauchen bei ihren Schlachten große hölzerne





Leizelt etc.

Maßstab nach Russischen Wersten.



KAMENITZ
mit dem
KAMENITZER
KREIS

KAMENITZ

KAMENITZ





50 A $\frac{4}{e,35}$
S

AB 50 A $\frac{4}{e,35}$

X264480A



Kurze
geographische
Beschreibung
der
Kurischen und Mentschen
Inseln.

Nebst einer kleinen Karte.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13 B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black

